Freitag, den 13. November.

Thorner Zeitung.

№267.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Deutschland.

Berlin, 12. November. Wie die „New=York Times" wissen will, soll seitens der nordamerikanischen Republik König Wilhelm zum Schiedsrichter in der zwischen Amerika und England immer noch schwebenden Alabama=Frage vorgeschlagen sein. Bestätigt sich diese Nachricht, so wäre sie ein Beweis sowohl für die freundschaftliche Gesinnung der Republik gegen Preußen, wie für die wachsende Anerkennung und Bedeutung, welche wir jetze im Auslande finden.

— Das peinliche Aufsehen, welches das kürzlich an die Volksschullehrer seitens der Regierung zu Erfurt erlassene Verbot, nicht die Wirthshäuser zu besuchen, machte, wird jetzt noch erhöht durch folgenden Zusatz, mit welchem der Landrath Frantz im „Worbiser Kreisblatt" diesen Regierungserlaß begleitet. Er schreibt: „Abschrift vorstehender Verfügung erhalten der Magistrat hier und die Ortsbehörden der Landgemeinden zur Kenntnißnahme und mit der Veranlassung: mir Anzeige davon zu machen, wenn sich dieser oder jener Lehrer eines tadelhaften Lebenswandels schuldig machen sollte." Die Volksschullehrer des Regierungsbezirkes Erfurt stehen mithin förmlich unter polizeilicher Aufsicht, wie die wegen gemeiner Verbrechen bestraften Subjecte.

— Die Einberufung des Bundesrathes, welche ursprünglich um die Mitte d. M. erfolgen sollte, wird nach den neuesten Festsetzungen zum 30. d. Mts. erfolgen. Es sollen, wie bereits gemeldet ist, dann in etwa zweiwöchentlicher Berathung die laufenden Geschäfte erledigt werden, so daß die Zeit vom Januar ab für die Feststellung der Reichstagsvorlagen verwendet werden kann. Ueber die Einberufung des Reichstages selbst ist noch keinerlei Bestimmung getroffen, doch dürfte muthmaßlich darüber das Ende des Monats Februar, wenn nicht der Anfang des März herankommen.

— Die Nachricht, daß die Cirkular=Depesche des Herrn v. Beust, welche derselbe an alle Höfe in Bezug auf seine Auslassungen im Wehrausschusse gerichtet, auch hier vorgelesen worden, ist richtig; falsch aber ist es, daß von hier aus auch eine Erwiderung darauf ergangen sei, denn dazu bot die Depesche gar keine Veranlassung.

— Die neueste „Prov. Corr." bringt einen längeren Artikel über das Deficit im Budget von 1869. Als Gründe für das Deficit giebt das officiöse Organ in erster Reihe die Leistungen für den Norddeutschen Bund an, der von Seiten Preußens allein ein Mehr von 2,600,000 Thlr. in Anspruch nimmt. Bezüglich der Deckung des Deficits schreibt das officiöse Organ: „Glücklicher Weise hat unsere Finanz=Verwaltung nicht minder auf eine Steuer=Erhöhung, wie auf die Hilfsmittel einer Staats=Anleihe oder Vermehrung der schwebenden Schuld verzichten können: es erweist sich als thunlich, den Mehrbedarf des Staates einstweilen durch vorhandene Bestände an Baargeld und Werthpapieren zu bestreiten, über die der Finanz=Minister in seinen an das Abgeordnetenhaus gerichteten Erläuterungen näheren Aufschluß gegeben hat. Das vielbesprochene Deficit des preußischen Staatshaushalts findet also ohne Verstärkung der Steuerlast und Vermehrung der Staatsschulden seine Deckung durch verfügbare Mittel, aus deren Verwendung keinerlei Stockung oder Störung für unsere Finanzwirthschaft zu besorgen ist. Das genügt, um dem Urtheil der öffentlichen Meinung über die preußische Finanzlage gegen falsche Darstellungen einen thatsächlichen Anhalt zu geben. Die von böswilliger Seite aufgestellte Behauptung, die Friedens Politik Preußens entspringe aus den Finanzbedrängnissen des Staates, fällt in sich selbst zusammen, da augenscheinlich keinerlei Bedrängnisse vorhanden sind, welche die Regierung in der Freiheit ihrer Entschließungen und ihrer Bewegungen hemmen könnten. Maßgebend für die Politik des Berliner Cabinets ist lediglich der Wunsch, daß Deutschland sich dem Gedeihen seiner politischen und wirthschaftlichen Entwickelung in Frieden widmen könne, und daß in den freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarmächten keinerlei Störungen eintreten mögen.

— Wie der hiesige Correspondent des „Frkf. J." erfahren haben will, hätte der König bei dem am 9. September stattgehabten Empfang des Präsidenten des Abgeordnetenhauses die Erwartung ausgesprochen, die neue Session werde gewiß einen guten Verlauf nehmen und die Schwierigkeiten beseitigen helfen, mit denen ohne ihr Verschulden die Finanzverwaltung zu kämpfen gehabt habe. Er, der König selbst, wünsche nichts mehr, als dem Lande jede neue Steuer zu ersparen; die Zeiten müßten freilich besser werden, was angenommen werden könne, da nichts den Frieden bedrohe.

— Nach dem jetzigen Stande der Staas=Domänen=Güter bestehen dieselben aus 851 Pachtungen mit 1148 Vorwerken und einem Areal van 1,363,631 Morgen, also ungefähr 65 Quadratmeilen. Außerdem giebt es noch mit den Vorwerken nicht verbundene Grundstücke, Mühlen, Fischereien, Mineral=Brunnen, Bade=Anstalten u. s. w., welche zu dem Staats=Domänen=Eigenthum gehören und einen jährlichen Ertrag von circa 2,200,000 Rtl. liefern; jene 851 Pachtungen mit ihren Vorwerken brachten ein Einkommen von circa 3,200,000 Rtl.

— Abg. Schulze=Delitsch beabsichtigt in Gemeinschaft mit seinen politischen Freunden während der Session eine Reihe von Vorträgen zu halten, deren Ertrag den Grundstock zu einem Fonds für ein zu errichtendes „Gewerkshaus für Arbeiter" bilden soll.

— Am 9. in der Frühe, als am Todestage Robert Blum's, wehte in Frank. a. M. von der höchsten Spitze des Pfarrthurmes eine riesige schwarze Fahne, welche von unsichtbaren Händen während der Nacht in dem unbewohnten und schwer zugänglichen Thurme aufgesteckt worden sein muß. Erst nach 8 Uhr war das riesige Wahrzeichen der Polizei zum Opfer gefallen.

Aus unserer Reaktionszeit.

(Fortsetzung.)

Nach einer Aeußerung des Bundestagsgesandten Grafen Goltz an Varnhagen hatte der König schon im Jahre 1817 sich dahin ausgesprochen: „wenn er überzeugt wäre, daß die Constitutionen zum wahren Besten des Landes gereichten, würde er zu jeder Aufopferung bereit sein, aber er wolle erst einmal abwarten, ob sich die Sache in fremden Ländern bewähre." Der Kronprinz und nachmalige König Friedrich Wilhelm der Vierte, obgleich von der Nothwendigkeit einer Verfassung überzeugt, hielt seiner ganzen Gesinnung und Anschauung gemäß an dem Prinzipe der ständischen Gliederung fest, während die Mehrzahl des Adels den König mit Adressen und Bittschriften bestürmte, er möchte keine Verfassung geben. Die endliche aus vielfachen Berathungen mit den sogenannten „Notabeln" hervorgegangene Schöpfung der „Provinzialstände" befriedigte nach keiner Seite, wie aus den mitgeheilten Stimmen hervorgeht. Ein Royalist sagte: Ich freue mich gar nicht über die Stände, ich finde alles Jetzige ganz gut und dieses Neue gar nicht nöthig." Dagegen meinte ein Geschäftsmann: „Provinzialstände jetzt? und von künftigen allgemeinen Landständen sagt die Rede? Es wird gewiß in Kurzem eine neue Anleihe zu machen sein!" Andere drückten sich dahin aus: „Der Adel hatte eine Verfassung zu machen, er hat sie für sich gemacht. Trotz anscheinender Liberalität ist alles aristokratisch." Dagegen sahen Einsichtsvolle weiter in die Zukunft: „Man hat die Anker in die Feudalität ausgeworfen, aber die Segel alle ins hohe Meer der Volksvertretung ausgespannt: es kommt darauf an, was stärker ist, die Ankertaue oder der Wind." Bald wurde jedoch von den Provinzialständen nicht mehr gesprochen, höchstens in schmerzhaft mißbilligender Weise, nur hier und da äußerten sich einzelne Stimmen günstig, indem man darin einen Anfang und, wie man sagte, immer unendlich mehr hätte, als die Regierung selbst nur ahnen mochte.

Weit mehr als gegen die Regierung richtete sich die Mißstimmung des Volkes gegen die Ueberhebung der höheren Stände, besonders gegen den Adel und das Militair, wozu verschiedene Vorfälle die Veranlassung gaben. Ganz Berlin gerieth in die höchste Aufregung, als der Minister von Voß an den Herrn Ribbentrop, einen höheren Staatsbeamten, und auch, wie man sagte, an den Präsidenten der Seehandlung Rother, statt „Ew. Hochwohlgeboren" nur „Ew. Wohlgeboren" geschrieben, da doch nicht nur in der letzteren Zeit alle höheren Beamte bürgerlichen Standes, sondern schon 1806 die Geh. Ober=Finanzräthe jene Titulatur empfingen. Dem Gegenstande wurde die größte Wichtigkeit beigelegt, Herr von Voß mit dem Beinamen „Marschall Rückwärts" oder auch „Marsch! Alle rückwärts!" belegt. Bei einem Feste der Berliner Aerzte schloß ein bezügliches Gedicht mit der Versicherung, sie wären und blieben alle Hochwohlgeboren und als Herr von Voß kurze Zeit darauf starb, sagte man von ihm, er wäre nicht nur „Hochwohlgeboren", sondern auch „Hochwohlgestorben".

Einige Excesse adliger Officiere mit einem jungen Mädchen, das auf ihre Stube gelockt, sich gezwungen sah, aus dem Fenster zu springen, wobei sie sich schwer verletzte, ähnlich jenen neueren Vorgängen in Glogau, steigerte noch die Erbitterung. Man verlangte laut und dringend die Bestrafung der Schuldigen, obgleich man überzeugt war, daß diese durchschlüpfen würden. Der Unwille aber er=

Ausland.

Oesterreich. Aus Wien wird berichtet: Baron Beust wird in der Debatte über das Wehrgesetz sprechen. Man darf auf die Rede um so begieriger sein, als der Reichskanzler beabsichtigt, einerseits das Gesetz mit der europäischen Situation zu rechtfertigen und anderseits den üblen Eindruck zu verwischen, welchen das von den Journalen gebrachte Excerpt aus seiner Rede im Wehrausschusse in ganz Europa fast hervorgebracht hat. Uebrigens hat sich die Situation für das Wehrgesetz wesentlich gebessert. Die Zaghaften fürchten nicht blos eine Cabinetskrisis, sondern einen Systemwechsel und werden durch diese Furcht in die Reihen der Regierung getrieben, so daß man selbst die Zweidrittelmajorität für das Gesetz vorhanden annehmen kann. Die Minorität dürfte kaum 40 Stimmen betragen.

— Bei der Debatte über das Wehrgesetz am 11. bestritt Frhr. v. Beust, daß er in dem Ausschusse Beunruhigendes gesprochen habe. Er erklärt ferner, das Ministerium müsse, wie früher bei dem Verfassungsgesetz und den Confessionsgesetzen, so jetzt bei dem Wehrgesetz aus der Annahme der Vorlage eine Cabinetsfrage machen.

Frankreich. „Opinion nationale", „Journal de Paris" und „Avenir national" veröffentlichen heute d. 10. das bereits angekündigte, unter Mitwirkung Crémieux' abgefaßte Advokaten-Gutachten, in welchem erklärt wird, daß die Erhebung einer Anklage wegen Eröffnung einer Subscription für das Denkmal Baudin's rechtlich nicht begründet ist. Auch das „Siécle" eröffnet eine solche Subscription.

— Die Opposition thut alles Mögliche, um die Manen Baudin's im Bunde mit der öffentlichen Meinung dem Kaiser wie dem von ihm berufenen Gericht in drohender Stellung vorzuführen. Ihre Führer, Jules Favre, Cremieux, Prevost-Paradol, preisen ihn als den Märtyrer, der für das Recht und die Gesetzlichkeit fiel. Die Arbeiter verhielten sich an den Tagen des Staatsstreichs von 1851 bekanntlich sehr kühl und spielten, als sie am 3. Dezember die Volksvertreter die Straßen durchziehen und die Bevölkerung zum Kampf auffordern sahen, auf die Diäten an, wofür die Mitglieder der Legislative ihre Tagesarbeit verrichten, worauf Baudin den Arbeitern zurief: „Ich will euch zeigen, wie man für 25 Frcs. zu sterben weiß." Jetzt hofft die Opposition mit den Manen des Gefallenen auf die Volksmassen mehr Eindruck zu machen, als er noch lebend auf dem Gang zur Barrikade zu bewirken vermochte, und benutzen seinen Namen, wie Antonius die blutigen Kleider Cäsars, um das Volk gegen dessen Mörder aufzubringen

— Der siegreiche Prinzpräsident nannte das Votum des französischen Volks vom 20. December 1851 seine Freisprechung für den 2. December. Paris erwartet nun mit Aufregung, ob zu dieser Freisprechung auch die civilgerichtliche kommen wird. Wie aber auch das Gericht sich aussprechen mag, die Erinnerung an den Staatsstreich wird in den Volksmassen nicht ohne Nachwirkung bleiben, nachdem vor einem Vierteljahr Tenot's Geschichtswerk das Andenken an den blutigen Kampf wieder aufgefrischt hat. Wir aber können in dieser inneren Beschäftigung Frankreichs eine Bürgschaft mehr für die Erhaltung des allgemeinen Friedens sehen.

Großbritanien. Nach glaubwürdigen Nachrichten die uns aus London zugehen, soll der Wechsel des Ministeriums kaum noch zweifelhaft sein. Der englische Botschafter am hiesigen Hofe, Lord Loftus, befindet sich zur Zeit in London. — Welche enorme Dimensionen die Verhältnisse in London angenommen haben, dürfte sich u. A. auch daraus ergeben, daß nach den Ergebnissen der Miethssteuer-Veranlagung zur Zeit unter den Stadt-Palästen der englischen Großen sich 13 befinden, die zu einem Miethswerthe von mehr als 20,000 Rtl. und einer sogar, der auf ca. 120,000 Rtl. veranschlagt ist und also allein eine Miethssteuer von 5000 Rtl. bringt.

Spanien. Die „Gaceta von Madrid" veröffentlichte am 10. das Wahlgesetz. Danach sollen die Wahlen für die Gemeinderäthe, für die Provinzialvertretung und für die Cortes auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechts von allen Staatsbürgern vollzogen werden, welche das Alter von 25 Jahren erreicht haben. Die allgemeinen Wahlen sollen durch die Provinzen vollzogen werden, wenn einer Provinz die Ernennung bis zu 6 Deputirten zusteht. Bei einer Anzahl von 6 bis 10 Abgeordneten für eine Provinz soll dieselbe in zwei Wahlbezirke und bei einer Anzahl von mehr als 10 Abgeordneten in drei Wahlbezirke eingetheilt werden. Auf 45,000 Seelen kommt ein Deputirter.

— Ein Erlaß des Finanzministers weist der Municipalität den Sommersitz des spanischen Hofes, Buen Retiro, zum Gebrauch des Publicums an und verordnet, daß in dem Park nur Concertsäle, Schauspielhallen, Bibliotheken nnd andere Etablissements für Vergnügen und Belehrung errichtet werden sollen.

— Nachrichten aus Havanna zufolge läßt der Generalcapitän Lersundi | durch seine Beamten mit Kraft gegen den Aufstand verfahren, aber die Verwüstungen dauern fort und schon hört man auch von Negern, die am Aufstand theilnehmen und sich der Dienste der Weißen, die sie herrisch behandeln, mit Gewalt bemächtigt haben.

Provinzielles.

Marienwerder. Die Nachricht, Reg.-Präsident Graf zu Eulenbrg hierselbst sei der designirte Nachfolger des Oberpräsidenten Eichmann, bedarf noch immer der Bestätigung; wie verlautet, wird die Besetzung dieser einflußreichen Stelle erst nach der Rückkehr des Grafen Bismarck aus Varzin stattfinden nnd es soll von demselben eine andere Candidatur in Aussicht genommen worden sein.

Elbing, 10. Nov. (D.-Z.) Das Ministerium Eulenburg scheint seine Ansichten von communaler Selbstverwaltung bis in die äußersten Consequenzen festzuhalten. Trotz der Remonstrationen der Stadtverordneten sollen wir doch commissarische Verwalter der beiden durch die wiederholte Nichtbestätigung der HH. Gebing und Jachmann erledigten Magistratsstellen erhalten. An den stellvertretenden Oberbürgermeister ist bereits der Auftrag ergangen, geeignete Persönlichkeiten für dies Amt zu bezeichnen, er hat dieselben in den HH. Berndt und Neumann-Hartmann gefunden und von diesen die Zusage erhalten, im Interesse der Stadt die Stellen provisorisch zu verwalten. So wird Elbing sich dann auf's Neue wieder in dem Ausnahmezustand befinden, seine Angelegenheiten zum Theil von Commissarien verwaltet zu sehen.

Aus **Berent** ist eine Petition an den Bischof v. d. Marwitz in Pelplin abgegangen, welche bezweckt, daß in der dortigen katholischen Pfarrkirche, in welcher bis jetzt jährlich nur 3 deutsche Predigten gehalten wurden, künftig öfter in deutscher Sprache gepredigt werde.

Königsberg. Zur Warnung für schlechte Familienväter. Der Polizeirichter des K. Stadtgerichts zu Königsberg hat vergangenen Freitag den Maler Lankin zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt, weil er durch Spiel, Völlerei und Müßigang seine ganze Familie an den Bettelstab gebracht hat. Es giebt sagt die „K. H. Z." — heut zu Tage noch viel solche Ehemänner, viele hat der vorjährige Nothstand und die in Folge dessen in bedeutend hohem Grade geübte Wohlthätigkeit vergessen gemacht, daß sie vor allererst dazu berufen sind, für den Unterhalt ihrer Familie zu sorgen. Sie leben den Tag über außer dem Hause, schlagen sich aus einer Schenke in die andere, verbringen den letzten Groschen und wenn sie dann endlich nach Hause kommen und die hungernde Frau klagt und weint, dann wird dieselbe noch roh behandelt.

Tilsit. In diesen Tagen verkaufte Rittergutsbesitzer Dreßler auf Linkuhnen einen Rapphengst eigener Zucht an das königliche württembergische Gestüt für 3000 Thaler, ein Preis, wie er für ein in unserer Provinz gezüchtetes Pferd wohl noch nicht vorgekommen ist.

Lokales.

Stadtverordneten-Sitzung am 11. d. Mts. Herr Kroll, Vorsitzender; — im Ganzen 20 Mitglieder anwesend. — Vom Magistrat die Herren Oberbürgermeister Körner und Bürgermeister Hoppe.

Die Brückeneinnahme im Oktober c. betrug 1941 Thlr 28 Sgr. 6 Pf., mithin durchschnittlich per Tag 62 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. gegen 50 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf. (also mehr 12 Thlr.) im Oktober v. J. — Als Stellvertreter der Mitglieder des Wahlvorstandes für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen sind die Herren B. Meyer und C. Wendisch gewählt. — Auf Antrag des Magistrats erhöht die Vers. die

---

reichte den höchsten Grad bei der bekannten Verwundung des Schauspielers Stich, den der Lieutenant Graf von Blücher, Enkel des Feldmarschalls, in einem Streite aus Eifersucht mit seinem Dolche niederstieß. Das Publicum war empört über die Art, wie die Sache in den höheren Zirkeln und besonders von adlichen Offizieren beurtheilt wurde. Der Kommandant General von Brauchitsch wollte Blücher gleich auf Ehrenwort frei lassen; der Herzog Karl von Mecklenburg, das Haupt der aristokratischen Reaction, sagte: „wenn ein Offizier auf verliebte Abenteuer ausgeht, so kann er nicht Uniform tragen, zur Vertheidigung seiner Ehre, die verletzt werden könnte, darf er aber auch nicht ohne Waffen sein, und so war es sehr natürlich, daß Blücher Dolch und Pistolen zu sich nahm, und sehr natürlich, daß er jenen gebrauchte." Außerdem wohnte der Herzog dem Verhör aus Neugierde bei, was man höchst unschicklich fand, nicht minder wie den Besuch, den er der Fürstin Blücher, der Großmutter des Schuldigen, abstattete, um ihr die beruhigende Versicherung zu bringen, daß ihr Enkel auf keine Weise die Ehre verletzt habe und nicht einmal die Moralität, indem er hinzufügte, er selbst, der Herzog, würde im ähnlichen Falle ganz in derselben Weise gehandelt haben. Gardeoffiziere meinten, es beflecke die Ehre ihres Corps, wenn Blücher zu hart bestraft würde.

Dagegen stellte man im Publikum Vergleiche an, wie ein Bürgerlicher in solchem Falle behandelt und beurtheilt werden würde, man sprach unverhohlen die Meinung aus, daß es für Adel und Bürger zweierlei Maß und Recht hier gebe, trotz alles Preisens unserer rücksichtslosen Justiz. Der König war im höchsten Grade entrüstet über den Vorfall, aber man fürchtete, daß seine Umgebung dies Gefühl abschwächen und mildern würde. Ganz entschieden erklärte sich der General Graf Gneisenau laut und stark gegen die Aeußerungen des Herzogs Karl über die Blüchersche Geschichte; er sagte selbst, er habe, soviel er für sein Theil vermochte, seine Empörung gegen solche Ansicht ausgesprochen. In Folge dieser Vorgänge hatte der König eine scharfe Cabinetsordre an den Herzog Karl von Mecklenburg wegen besserer Zucht und Ordnung im Offiziercorps erlassen, worin Alles gesagt war, was der Stich'sche Vorfall in diesem Sinne an die Hand geben mochte. Der Herzog las das Schreiben den versammelten Offizieren vor, und hielt darauf in eigenem Namen eine Anrede, welche fast wie das Gegentheil der Cabinetsordre klang und derselben eine Auslegung gab, die ihrem Sinne durchaus zu widersprechen schien. Der Prinz Wilhelm, Sohn des Königs und jetzt selbst König, war hiermit sehr unzufrieden und drückte dem Herzoge sein Befremden aus, indem er zugleich die Cabinetsordre in Abschrift verlangte, die jener jedoch verweigerte. Darauf nahm der Prinz seine Offiziere insbesondere vor und sagte ihnen, sie möchten nicht glauben, daß die Sache so leicht sei, der König werde mit ernster Strenge der Unordnung steuern und seine Gesinnung habe sich mit entschiedener Stärke ausgesprochen. Diese Geschichte hat eine völlige Spaltung zwischen den beiden Prinzen verursacht, der Herzog hat großen Zorn gegen den Prinzen und besonders gegen dessen Umgebung gefaßt. Man glaubte, der Prinz Wilhelm werde seinen Bruder, den Kronprinzen, von der Sache in Kenntniß setzen und diesen auf seiner Seite haben. —

(Fortsetzung folgt.)

Verpflegungssätze für die Kinder und Häuslinge im Armenhause in derselben Weise wie die für die Kinder im Waisenhause. Die Skala der Verpflegungssätze ist nach Maßgabe des Roggenpreises festgesetzt. — Dem Meistgebot des Herrn Abr. Elkan von 2500 Thlr. (mehr 275 Thlr. als 1868) für die Ufergeld-Erhebung im Jahre 1869 wird der Zuschlag ertheilt. — Der Grund und Boden des Schank-Etablissements vor dem Weißen-Thor gehört der Kommune, nicht aber die dortigen Baulichkeiten, welche einst der bisherige Pächter dieses Etablissements Herr Reimann aufgeführt hat Der Magistrat hat nun wegen Ankaufs dieser Baulichkeiten für 450 Thlr. mit Herrn Reimann einen Vertrag abgeschlossen, den die Vers. bestätigt. — Behufs Verpachtung der Marktstandsgelder pro 1869 wird die Kaution von 150 Thlr. auf 200 Thlr. erhöht, weil diese Summe nicht einmal hinreicht, die Rate eines Jahrmarktsmonats zu decken. — Für die städtischen Knabenschulen wird noch ein Lehrer mit 250 Thlr. jährlichem Gehalt angestellt werden. Die Nothwendigkeit dieser Anstellung beruht auf den Umstand, daß die IV. Elementar-Klasse (sie zählt 111 Schüler) überfüllt und daher eine Trennung derselben unerläßlich ist. — Die Lieferung des Schreibpapierbedarfs für die städtische Verwaltung pro 1869 ist Herrn Westphal übertragen. — In voriger Sitzung richtete die Vers. an den Magistrat eine Interpellation, welche darauf aufmerksam machte, daß der Pauliner-Thurm wieder bewohnt werde und sich daselbst wieder bedenkliche Krankheitserscheinungen gezeigt hätten. Der Magistrat antwortet, es sei ihm bekannt, daß der Thurm wieder bewohnt werde, dagegen hätten sich daselbst keine bedenkliche Symptome von Krankheiten bemerkbar gemacht, sondern es wären nur einige von Krätze vorgekommen. Die Vers. weist nun darauf hin, daß der Thurm in Folge eines sanitätspolizeilichen Beschlusses im Sommer geschlossen werden mußte, und ersucht den Magistrat um Auskunft über die Schritte desselben, welche zur Ausführung des Beschlusses der Vers. vom 26. Aug c., den Abbruch des Thurmes betreffend, gemacht worden sind. (Durch den sanitätspolizeilichen Beschluß ist konstatirt, daß die Wohnungen im Thurm an und für sich ungesund sind und wird daher ihr schlimmer Zustand durch die Anhäufung von Menschen, deren Zusammenwohnen in sittlicher, wie sanitätlicher Rücksicht höchst bedenklich ist, nur gesteigert Das Motiv der Polizeibehörde, aus welchem sie gegen ihren eigenen wohlbegründeten Beschluß den Thurm wieder bewohnen läßt, ist unerfindlich. Wenn etwa gesagt werden sollte, die zeitigen Bewohner des Thurmes müßten dort wohnen, weil sie anderwärts keine Wohnungen fänden, so ist das kein stichhaltiger Grund, da die Ursache des Wohnungsmangels für diese Personen vornämlich in ihrer Selbstvernachlässigung zu suchen ist. Dieser irgendwie Vorschub zu leisten dürfte nicht Sache der Polizeibehörde sein, wohl aber die Fürsorge, daß im Thurm keine Brutstätte von Krankheiten entstehe, die nicht nur die Ausgaben der Kommune für Krankenpflege vermehren muß, sondern auch den allgemeinen Gesundheitszustand gefährden kann. Die nachhaltige Forderung der Vers., daß der Thurm nicht nur nicht bewohnt, sondern möglichst bald abgebrochen werde, verdient den Dank der hiesigen Bewohner und eine thatsächliche Beachtung des Magistrats. (Anm. der Redaktion.) — Der Magistrat macht der Vers. Mittheilung über die Besichtigung der städtischen Wasserleitung und ihr Quellengebiet durch Herrn Baurath Henoch (s. Nro. 260 u. Bl.) — Der Magistrat zeigt der Vers. an, daß er von der Legung eines neuen, mit 310 Thlr. veranschlagten Fußbodens in der Aula der Bürgerschule aus finanziellen Rücksichten bis auf Weiteres absehe. Die Ausgabe für die letzten Schulbauten (Bürgerschule, Schule auf der Bromberger-Vorstadt, Schule auf der Jacobs-Vorstadt) beträgt 61,630 Thlr., hievon sind gedeckt 51,072 Thlr. incl. eines Darlehns von 36,000 Thlr. von der städtischen Feuer-Kasse, mithin bleiben noch zu decken 10,558 Thlr., zu deren Deckung schon 5661 Thlr. zur Disposition, so daß noch 4897 Thlr. ungedeckt bleiben. Der Magistrat behält sich die Vorschläge zur Deckung dieser Summe vor. Die Vers. nimmt von dieser Mittheilung Kenntniß, spricht ihr Bedauern darüber aus, daß der jetzige, notorisch schlechte Fußboden in der Aula von der Bau-Deputation abgenommen worden ist und vertagt ihre Beschlußnahme über die unerläßliche Ersetzung des alten Fußbodens durch einen neuen nur bis zum 1. Febr. n. J. — Gegen das Reskript der Königl. Regierung zu Marienwerder vom 23. v. Mts., betreffend die Erhöhung der Gehälter der executiven Polizeibeamten, richtet die Vers. eine Beschwerde an das Königl. Ober-Präsidium zu Königsberg, über deren Inhalt wir später referiren werden. Die Vers. hat beschlossen in dieser Angelegenheit zur Wahrung ihres Rechts der Selbstverwaltung, wenn es nöthig sein sollte, alle Instanzen des Rechtsweges durchzumachen. — Nach einer Mittheilung vom Magistratstisch, welche eine Interpellation des Finanz-Ausschusses herbeiführte, ist die hiesige Königl. Bank-Commandite zur Kommunalsteuer pro 1868 herangezogen worden.

— **Versammlung.** Die von der Handelskammer zu gestern Abend, Mittwoch, den 11., einberufene Versammlung der Geschäftsleute mit offenen Ladengeschäften, welche im Saale des Herrn Hildebrandt unter Vorsitz des Herrn G. A. Körner statthatte, war nicht so besucht, wie man es in Anbetracht der Wichtigkeit der zur Diskussion gestellten Frage und der Zahl der an derselben interessirenden Geschäftsleute voraussetzen konnte Die zur Berathung gestellte Frage hatte, wie bekannt, eine Petition des hiesigen Vereins junger Kaufleute an die Handelskammer angeregt und bezog sich auf eine frühere Schließung der Läden als um 10 Uhr, wie es jetzt geschieht. Ferner wurde in der Petition die Begründung einer kaufmännischen Nachhilfsschule nachgesucht.

Die Berathung eröffnete Herr Schirmer durch Mittheilung des von ihm und Herrn Landecker gemeinschaftlich redigirten Referats, in welchem **der** Standpunkt, welchen die Handelskammer zu der in Rede stehenden Frage einnimmt, dargelegt und der mit dieser Frage in Verbindung stehende Plan der Handelskammer, die frühere Nachhilfsschule für Handlungslehrlinge zum 1. Januar n. J. wieder zu eröffnen, mitgetheilt wurde. Wir sind in den Stand gesetzt, das Referat unseren Lesern vollständig mitzutheilen, was morgen geschehen soll.

Der Plan, die besagte Schule zu eröffnen, fand die Zustimmung aller Anwesenden, nicht so der Vorschlag der Handelskammer, die Läden aus Humanitäts- und Nützlichkeits-Gründen an den Werktagen um 8 Uhr Abends und an Sonn- und Festtagen um 7 Uhr Ab. zuschließen Der Schluß um 7 Uhr an den letztbesagten Tagen wurde als unannehmbar erklärt, nicht aber der um 8 Uhr an den Werktagen; da müßten die Läden bis 9 geöffnet bleiben.

Eine Beschlußnahme hierüber wurde seitens der Versammlung in Anbetracht der Zahl der Anwesenden nicht beliebt, vielmehr einer durch Circulair zum nächsten Mittwoch, den 18. d. einzuberufenden Versammlung der an der Frage zunächst interessirenden Geschäftsleute anheimgegeben, da dieselbe doch nur durch eine Verständigung, resp. ein freiwilliges Uebereinkommen dieser in der vorgeschlagenen Weise erledigt werden könne.

An der nächsten Versammlung kann und soll, was sehr gewünscht wird, jeder hiesige Kaufmann sich betheiligen. Denn in derselben soll nicht nur über die Schließungszeit der Läden und die Handlungslehrlingsschulen nochmals verhandelt, sondern auch der hiesige Handelsverkehr mit Polen besprochen werden. Dem Wunsche, daß in der nächsten Versammlung möglichst alle hiesigen Kaufleute anwesend sein möchten, liegt die von den Herren G. Prowe, Landecker, Adolph, Gieldzinski befürwortete Absicht zu Grunde regelmäßig alle Monat einmal statthabende kaufmännische Versammlungen herbeizuführen, und zwar zur Berathung von Gegenständen, welche den Handelsverkehr, speciell aber den hiesigen berühren. Man hofft in dieser Weise die Handelsinteressen unseres Platzes durch Vermittelung der Handelskammer bestens fördern zu können. Dieser Wunsch und diese Absicht werden auch durch die Erfahrung befürwortet, daß an anderen Orten von merkantiler Bedeutung kaufmännische Vereine, selbst an solchen, wo der Kaufmannsstand eine offizielle Vertretung hat, begründet worden sind und eine wesentlich fördernde Einwirkung direkt und indirekt nicht blos auf den Handelsverkehr und die gesammte Gewerbethätigkeit des betreffenden Platzes ausüben, sondern durch ihre Thätigkeit dem Geschäftsverkehr im Allgemeinen nützlich werden. Wir können daher nur wünschen, daß die in Rede stehende Intention einzelner hiesiger Geschäflsleute bei der Gesammtheit derselben und zwar zur Wohlfahrt aller Bewohner unserer Stadt eine rege und nachhaltige Theilnahme finden möge.

Industrie Handel und Geschäftsverkehr.

— **Lotterie.** Wie bereits gemeldet, wird auch in der diesmaligen Session des Abgeordnetenhauses ein Antrag auf Aufhebung der Klassenlotterie gestellt werden. Der Antrag wird, wie wir aus bester Quelle vernehmen, keinen Erfolg haben, da die Regierung — ganz abgesehen von dem gerade jetzt schwer zuſmissenden pecuniären Vortheil — durchaus nicht gewillt ist, die Lotterie vor dem 1. Januar 1872, dem Termin des Aufhörens der öffentlichen Spielbanken aufzuheben. Damit soll übrigens keineswegs gesagt sein, daß die Aufhebung dann positiv erfolgen werde. Ein Beschluß in dieser Beziehung ist noch nicht gefaßt.

Briefkasten.

Eingesandt

„Die ganze Haltung

des Kalenders (**Lahrer Hinkender Bote**) ist eine **edle** und **freisinnige** und dazu maßvolle und in jedem braven Hause und Herzen einen **wohlthuenden Eindruck** zurücklassend, wie der ist, den wir empfinden, wenn wir so glücklich waren, eine Stunde mit einem Biedermanne von **ächtem Schrot und Korn** zugebracht zu haben.“ (Heidelberger Zeitung.)

Bescheidene Anfrage!

Zwischen dem Nonnen- und dem Seegler-Thore befindet sich ein freier Raum, welcher von der Stadtmauer und den Zäunen der Grundstücke von der Araberstraße begrenzt wird Ist dieser Raum ein offene Straße oder Privat-Eigenthum? — ersteres scheint es deshalb nicht zu sein, weil alle anderen Straßen der Stadt gepflastert und ziemlich reinlich aussehen, dieser Platz hingegen ein Stapelplatz für Lehm, Schutt und Kloak zu sein scheint. Dann soll auf den Straßen des Nachts weder ein Gefäß, noch Wagen stehen bleiben, auf diesem Platze stehen aber schon seit Jahren beständig 3 bis 8 Arbeitswagen, die jede Passage, weil sie hoch aufgestapelt sind hemmen, und deshalb bei Feuersgefahr weil keine Räder daran sind, schwer weg zu schaffen sein würden.

Wenn dieser Raum nun aber Privat-Eigenthum ist, warum wird der Eigenthümer nicht angehalten, von den Straßenseiten aus den Platz mit Zaun oder Mauer abzugrenzen? **W.**

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 12. November. cr.

Fonds:	fest
Russ. Banknoten	$83\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$83\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%.	$66\frac{7}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{7}{8}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{1}{8}$
Amerikaner	$79\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$87\frac{3}{8}$
Italiener	$55\frac{1}{4}$
Weizen:	
November	$64\frac{1}{2}$
Roggen:	fest.
loco	$55\frac{1}{2}$
Novbr.	$55\frac{1}{2}$
Novbr.-Dezbr.	$53\frac{1}{2}$
Frühjahr	$52\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{1}{2}$
Frühjahr	$9\frac{3}{4}$
Spiritus:	unverändert
loco	$16\frac{3}{4}$
November	$16\frac{1}{2}$
Frühjahr	$16\frac{11}{24}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 12. November. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{3}{4}$—84 gleich $119\frac{2}{3}$—119.

Danzig, den 11. November. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130—136 pfd. nach Qualität 93—$95\frac{5}{6}$ Sgr., hochbunt feinglasiger 132—136 pfd. von 90 — $92\frac{1}{2}$ Sgr. dunkel- und hellbunt 131—135 pfd. von 85—$91\frac{2}{3}$ Sgr., Sommer- u. rother Winter- 132—139 pfd. von 82—85 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 126 — 132 pfd. von $66\frac{2}{3}$—$68\frac{2}{3}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, nach Qualität $72\frac{1}{2}$ — 74 Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104—112 Pfd. von 60 — $62\frac{1}{2}$ Sgr. große, 110 — 120 von 60 — 64 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 39—41 Sgr. 50 Pfd.

Spiritus $16\frac{1}{6}$ Thlr. pr. 8000% Tr.

Stettin, den 11. November.

Weizen loco 60—71, November $69\frac{1}{2}$, Frühj. 68.

Roggen, loco 55—56 November $55\frac{1}{4}$, Nov.-Dez. $52\frac{1}{2}$ Frühjahr 52.

Rüböl, loco $9\frac{1}{4}$, Br. Nov. $9\frac{1}{24}$ April-Mai $9\frac{1}{2}$.

Spiritus loco $16\frac{1}{4}$, Nov. $15\frac{5}{6}$, Frühjahr $16\frac{1}{2}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 12. November. Temp. Wärme 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 1 Fuß 3 Zoll.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

Berlin, 12. November. Abgeordnetenhaus. Es wird Löwe's Interpellation wegen der russischen Cartellconvention verlesen. Der Finanzminister lehnt aus politischen Gründen für heute die Beantwortung ab. Löwe macht schließlich den Vorbehalt zu ihrer Erneuerung.

Inserate.

Heute Abend

Harfen-Concert

von der Familie **Tauber** aus Böhmen, wozu ergebenst einladet **Stiasny.**

Großer Ausverkauf.

Um mit meinem Waarenlager, bestehend aus Tuchen, Buckskins, sowie fertigen Paletots, Beinkleidern und Westen, so schnell als möglich zu räumen, habe wiederum die Preise bedeutend herunter gesetzt und bitte um zahlreichen Besuch.

C. Danziger,
neben **W. Sultan.**

Kleiderzeuge zu sehr billigen Preisen bei **C. Danziger.**

Eine große Parthie breite schlesische **Leinwand** empfiehlt zu auffallend billigen Preisen **C. Danziger.**

Frische Rübkuchen offerirt billigst **C. B. Dietrich.**

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich gesonnen bin, zu jeder Zeit Speisegäste anzunehmen. Anmeldungen erwartet

Marie Wagner, Altst. Nr. 396.
Wittwe des Bataillons-Schreiber **Wagner.**

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 9. und 10. Dezember 1868. Original-Loose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr.; Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß oder Posteinzahlung zu beziehen durch

J. G. Kämel,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Große Capitalienverloosung

am 10. und 11. Dezember cr.
Größter Gewinn event.

100,000 Rthlr.

Der kleinste Gewinn deckt vollkommen den Einsatz.

Zu dieser **interessanten Ziehung** empfehlen wir ganze und getheilte Original-Stücke (keine Promessen.)

Ein Ganzes à 4 Thaler.
„ Halbes à 2 „
„ Viertel à 1 „

Ordres mit **Rimessen** versehen oder gegen **Postvorschuß** zu entnehmen, werden **prompt** und unter strengster **Verschwiegenheit** effectuirt und die amtliche Ziehungsliste sofort nach Entscheidung **gratis** und **franco** zugesandt durch

Elsas & Seligmann,
Bank und Wechselgeschäft
Hamburg.

Stets vorräthig bei **Ernst Lambeck**

Wahrsagekarten

der Kartenlegerin **Lenormand.**

Preis 6 Sgr.

Der Lahrer Hinkende Bote
für 1869

ist stets bei allen Buchhändlern und Buchbindern vorräthig. **Preis 4 Sgr.**

Deutsche Leihbibliothek
von
Ernst Lambeck.

Die für das Bücherlesen wenig günstige Sommerzeit habe ich dazu benutzt, aus meiner Leihbibliothek alle diejenigen Werke zu entfernen, welche doppelt vorhanden, nicht ganz vollständig oder dem zeitigen Geschmacke des Publikums nicht mehr entsprechend waren. Es wurde sodann der Haupt-Catalog mit seinen 5 Nachträgen in ein Ganzes vereinigt, und sämmtliche vorhandene Werke in ein Alphabet zusammengestellt. Die in den letzten Monaten des vorigen Jahres, sowie die in den neun Monaten dieses Jahres hervorragenden belletristischen Erscheinungen sind für die Bibliothek angeschafft und in den Katalog ebenfalls mit aufgenommen worden, so daß derselbe über **300 ganz neue Werke,** außer dem ältern Bestande, nachweist.

Das Arrangement der Leihbibliothek ist bis über die Hälfte bewerkstelligt und von dem neuen Kataloge liegen 6 Bogen gedruckt vor. In 5 bis 6 Tagen hoffe ich mit der ganzen neuen Ausstattung fertig zu sein. Was die ersten sechs Bogen des Kataloges enthalten, wird bereits ausgegeben.

Und so empfehle ich denn die Benutzung der **Leihbibliothek** zu den bekannten billigen Abonnementsbedingungen. Einzelne Bücher werden auf 8 Tage für 1 Sgr. ausgeliehen.

Thorn, den 10. November 1868.

Ernst Lambeck.

Verlag von **Gebrüder Bornträger** in **Berlin:**

Wagenfeld's Vieharzneibuch.

Elfte sehr vermehrte Auflage mit neun zum Theil colorirten Kupfertafeln. Dauerhaft in Leinen gebunden. Preis 1 Thlr. 24 Sgr.

Vorräthig in **Thorn** bei **Ernst Lambeck.**

Verlag von **Philipp Reclam jun.** in Leipzig.

Universal-Bibliothek.

Preis jedes Bandes: 2 Sgr.

1. Göthe, Faust. Erster Theil.
2. Göthe, Faust Zweiter Theil.
3. Lessing, Nathan der Weise.
4. Körner, Leyer und Schwert.
5. Shakspere, Romeo und Julie.
6. Müllner, Die Schuld.
7. Hauff, Wilhelm, Die Bettlerin vom Pont des Arts.
8. Kleist, H. v. Michael Kohlhaas.
9. Shakspere, Julius Cäsar.
10. Lessing, Minna von Barnhelm.
11. Börne, Ausgewählte Skizzen und Erzählungen. Erster Bd.
12. Schiller, Wilhelm Tell.
13. Shakspere, König Lear.
14. Knigge, Reise nach Braunschweig.
15. Schiller, Die Räuber.
16. Lessing, Miß Sara Sampson.
17. Shakspere, Macbeth.
18. 19, Jean Paul, Dr. Katzenbergers Badereise. Zwei Theile
20. Iffland, Die Jäger.
21. Shakspere, Othello.
22. Hauff, Wilhelm, Jud Süß.
23. Kotzebue, Aug. v., Der Rehbock.
24. Hebel, J. P., Alleman. Gedichte.
25. Hoffmann, E. T. A., Das Fräulein von Scuderi.
26. Shakspere, Böse Sieben.
27. Beer, Michael, Der Paria.
28. Lessing, Gedichte.
29. Moreto, Donna Diana. Bearbeitet von C. A. West.
30. Angely, Reise auf gemeinschaftliche Kosten.
31. Shakspere, Hamlet..
32. Hoffmann, E. T. A. Das Majorat.
33. Schiller, Kabale und Liebe.
34. Müllner, Der Kaliber.
35. Shakespere, Kaufmann von Venedig.
36. Jean Paul, Das Kampanerthal
37. Lessing, Der junge Gelehrte.
38. Schiller, Don Carlos.
39. Shakspere, Antonius und Cleopatra.
40. Kleist, H. v., Käthchen. von Heilbronn.
41. Schiller, Wallensteins Lager — Die Piccolomini.
42. Schiller, Wallensteins Tod.
43. Shakspere, König Richard II.
44. Hauff, W., Phantasien im Bremer Rathskeller.
45. Lessing, Emilia Galotti.
46, Shakspere, Der Sturm.
47. Schiller, Jungfrau v. Orleans.
48. Rüben, Muhamed.
49. Raimund, Der Verschwender.
50. Shakspere, Die lustigen Weiber.
51. Schiller, Fiesko.
52. Hoffmann, Meister Marein.
53. Shakspere, Was ihr wollt.
54. Schiller, Phädra.
55. Göthe Hermann u. Dorothea.
56—58. Shakspere, Heinrich VI. Drei Theile.
59. Cornelius, König u. Dichter
60. Schiller, Die Braut von Messina.
61. Göthe, Reineke Fuchs.
62. Shakspere Richard III.
63. Govean, Waldenser.
64. Schiller, Maria Stuart.
65. Calderon; Das Leben ein Traum.
66. Shakspere, Beiden Edeln von Verona.
67. Göthe, Werthers Leiden.
68. Körner, Hedwig.
69. Shakspere, Coriolan.
70. Schiller, Geisterseher.
71. Göthe, Götz v. Berlichingen.
72. Voß, Louise.
73. Shakespere, Sommernachtstr.
74. Moliere, Tartüffe.
75. Göthe, Egmont.
76. Mickiewicz, Sonette.
77—80 Jean Paul, Flegeljahre 4 Bände.
81. 82. Shakesp. Heinrich IV 2 Bde.
83. Göthe, Iphigenie auf Tauris.
84. Schiller, Neffe als Onkel.
55—87 Hauff, Lichtenstein 3 Theile.
88. Goethe, Torquato Tasso.
89. Shakespere, Heinrich V.
90. Kotzebue, Deutsche Kleinstädter.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Agenten-Anstellung.

Vertreter, gleichviel ob Beamte, Lehrer, Rentier, Kaufleute, 2c. 2c. für ein Kunst-Institut werden angestellt. Franco Offerten unter **P. 3122** an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin.**

Ein **Commis,** mos. der polnischen Sprache mächtig und mit der Buchführung vertraut, findet dauernde Stellung im Colonial-Waaren-Geschäft bei

J. Kuttner, Strzelno.

Ein frommes, gut gerittenes und auch gefahrenes Pferd ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, den 13. October. Zum ersten Mal, neu „**Politische Grundsätze.**“ Preisgekröntes Lustspiel in 4 Akten von Girndt. Vorher: „**Sie hat ihr Herz entdeckt.**“ Lustspiel in 1 Act von Wolfgang Müller von Königswinter.

L. Woelfer.

---

1 Parterrezimmer, mit auch ohne Möbel, ist Neust. Markt 231 zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**